



Nach langer Zeit konnte der Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen endlich wieder mal eine «Sternennacht» ohne Maske und Zertifikat durchführen. Zu Gast war der Berner Kabarettist und Kolumnist Bänz Friedli.

Am Freitag, 18. März war Bänz Friedli Gast des Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen. Im ausverkauften Sternen-Saal in Wangen bot er dem anwesenden Publikum mit seinem Programm «S'isch kompliziert – Bänz Friedli schafft Unordnung»

ein über zweistündiges Spektakel allererster Güte. In seinem sympathischen Bernerdialekt versetzte er die anwesenden Zuschauer von einer Gefühlswelt in die andere. Er verstand es in brillanter Manier, das Publikum zum Lachen zu bringen

und kurz danach zum Nachdenken anzuregen. Auf seine offenen und schonungslosen Ausführungen zum Ukraine-Krieg folgte übergangslos und wie selbstverständlich ein erheiterndes und lustiges Thema. *Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2.*

Und dabei ging es über den Ablauf einer inszenierten Bundesratssitzung, an der auch Bundesrat Parmelin kurz erwachte und ein Statement von sich gab.

Bänz Friedli war nicht nur witzig und überraschend, sondern sehr oft eben auch kritisch und nachdenklich. Zu Beginn seines Programms ging er auf die Gemeinde Wangen-Brüttisellen ein und stellte fest, dass eine Gemeinde mit zwei verschiedenen Postleitzahlen wohl eher Seltenheitswert geniesst.

Alles ist komplizierter, als es scheint

Friedli hat während seiner ganzen Veranstaltung den Eindruck vermittelt, als würde er laut nachdenken. Denken über einfache Antworten und über schwierige Fragen zu Allerlei, zu Alltäglichem und vor allem auch zu Politik und Gesellschaft. Unsere Demokratie sei eine vorbildliche Errungenschaft, aber eben auch schwerfällig und wandlungsresistent: «Das Ständemehr wird nicht abgeschafft, weil es dazu das Ständemehr braucht.» Sehr pointiert kritisiert er die unverhältnismässigen Boni und Spesen in der Pharmazie und bei den Banken.



(Foto Fredi Brunner)

Genüsslich berichtete er über bundesrätliche Extratouren in diskrete Hotels im Schwarzwald. Gleichzeitig regte er sich auf über Cédric Wermuth, der allein für ein Selfie mit Olaf Scholz nach Berlin flog, oder über die engagierten Klimapolitiker, die allein und unabhängig von der Distanz mit dem Privatjet zum Klimagipfel fliegen. Nicht zu

kurz kamen auch die Freiheitstrychler, die mit ihrem ohrenbetäubenden Lärm ihre Wahrheit über Corona in die Köpfe der Andersdenkenden einprägeln wollten. Und schliesslich belehrte er das Publikum, dass nicht Ronaldo, Neymar oder Pele, sondern die kanadische Fussballerin Christine Sinclair am meisten Tore für ihr Land geschos-

sen hat. Generell sei der Frauenfussball sowieso interessanter und vor allem fairer als der derjenige der tätowierten und überbezahlten Bubis.

Die anwesenden Gäste kamen in den Genuss eines einmaligen, unterhaltenden und denkwürdigen Abends, den sie wohl noch lange in Erinnerung behalten werden. (Eing.)